# Traditionelle Lösungen für sicheres Wasser bei humanitärer Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit

Bomben, Zerstörung, Not der Zivilbevölkerung – dieses Szenario, wie es mit dem Ukraine-Krieg erschreckend nahe gerückt ist, war 1992 der Ausgangspunkt für die Gründung von arche noVa – Initiative für Menschen in Not e. V., die derzeit größte, in den neuen Bundesländern gegründete international agierende Hilfsorganisation. Arbeitsschwerpunkte sind die Wasser- und Sanitärversorgung sowie Hygieneaufklärung. Als Experte in diesem Bereich ist arche noVa an der Entwicklung neuer Standards in der humanitären Arbeit beteiligt.

#### **David Streit und Mathias Anderson**

Im Jahr 1992 als informelle Initiative gestartet, ist arche noVa heute die größte humanitäre Organisation mit Sitz in den neuen Bundesländern. Durch stetige Professionalisierung ist die Hilfsorganisation zu einem bundesweit und international anerkannten Akteur in der humanitären Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit geworden. Die Vision ist geblieben. Weltweit sollen Menschen, die durch Katastrophen und Krisen in Not geraten, ein selbstbestimmtes Leben in Würde führen können.

Um die Grundlage dafür zu schaffen, hat sich arche noVa schon früh auf Projekte im Bereich Wasser- und Sanitärversorgung und Hygieneaufklärung (WASH) spezialisiert. Hinzu kommen eine konsequente Strategie der Lokalisierung sowie die Mitarbeit in internationalen Netzwerken im WASH-Bereich. Damit ist arche noVa heute nicht nur auf dem aktuellsten fachlichen Stand, was die Projektimplementierung betrifft – sondern trägt selbst auch aktiv dazu bei, neue Standards in der humanitären Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit mit zu entwickeln.

#### / Kompakt /

- Der Zugang zu Trinkwasser und die Sanitärversorgung sind von herausragender Bedeutung, was sich auch im Nachhaltigkeitsziel der UN wiederfindet, nach dem weltweit bis 2030 die "Verfügbarkeit und das nachhaltige Management von Wasser und Sanitärversorgung für Alle" sichergestellt werden soll.
- Nach Katastrophen müssen Maßnahmen hierzu die Übergabe der Verantwortung an lokale Strukturen beinhalten, die den Aufbau und dauerhaften Unterhalt von Infrastrukturen selbst ermöglichen – Hilfe zur Selbsthilfe.
- Durch den Aufbau von Kapazitäten vor Ort wird so die Grundlage geschaffen, dass zukünftige Bedrohungslagen durch lokales Know-how frühzeitig erkannt werden und angemessen reagiert werden kann.



## Internationale Koordination und Lokalisierung

Mit Projekten in der humanitären Hilfe, Übergangshilfe und Entwicklungszusammenarbeit ist arche noVa heute auf drei Kontinenten und in 14 Ländern aktiv. Koordiniert werden die Projekte aus dem Hauptsitz in Dresden, einem Büro in Berlin, Regionalbüros in Nairobi (Kenia) und Erbil (Irak) sowie Länderbüros in Tripoli (Libanon) und Yangon (Myanmar). Insgesamt rund 200 Mitarbeitende weltweit arbeiten für die Organisation, die seit 1993 durchgängig das Spendensiegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) trägt.

Von Anfang an ist arche noVa stark in der Dresdner Stadtgesellschaft verankert, von hier stammt auch heute noch ein Großteil der Spenden. Über die Jahre hinweg ist eine starke Projektförderung durch institutionelle Geldgeber auf Landes- und Bundesebene sowie durch internationale Konsortien dazu gekommen. Die Spenden bilden dabei weiterhin eine unerlässliche Grundlage, die es ermöglicht, notwendige Eigenanteile in den Projekten einbringen zu können. Partner von arche noVa sind das Auswärtige Amt, das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), die Sächsische Staatskanzlei und andere öffentliche Stellen. Zudem arbeitet arche noVa mit internationalen Institutionen wie dem Amt der Vereinten Nationen für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten (UN-OCHA) oder die Generaldirektion für Europäischen Katastrophenschutz und humanitäre Hilfe (DG ECHO). Der eigenen ethischen Leitlinie folgend, werden im Rahmen von Corporate Social Responsibility (CSR) außerdem Unternehmensspenden sowie Gelder von Stiftungen für Projekte eingesetzt.

Partnerschaft spielt auch in der Projektimplementierung eine große Rolle. Gemäß dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe entwickelt arche noVa die Projekte gemeinsam mit den Betroffenen vor Ort und führt die Maßnahmen in enger Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren durch, eine maßgebliche Rolle spielen dabei lokale Partnerorganisationen. Durch diese Lokalisierung der Projektarbeit wird nicht nur sichergestellt, dass Projekte tatsächlich den Bedarfen der Menschen vor Ort entsprechen, sondern auch, dass diese Bedarfe möglichst nachhaltig erfüllt werden. In der Entwicklungszusammenarbeit werden zumeist dort Maßnahmen geplant, wo die Zielgruppe bereits eine Form der lokalen Selbstorganisation errichtet hat oder wo sie aufgebaut werden kann. Lokale Akteure werden bei der Planung und Umsetzung eingebunden, so dass sich die begünstigte Gemeinschaft mit dem Projekt identifizieren kann und bereit ist, es in Eigenregie fortzuführen. Menschen stehen im Mittelpunkt der Projekte, Technik wird in dem Umfang eingesetzt, wie sie nötig ist. Das kann bspw. eine Hightech-Filtrationsanlage sein, bevorzugt werden jedoch traditionelle Lösungen und Bauweisen. Diese werden aufgegriffen und optimiert sowie bevorzugt lokal verfügbare Baumaterialien verwendet. So entsteht Wertschöpfung vor Ort. Dieser Ansatz, sowie die Trainings zur Wartung und Selbstverwaltung von Ressourcen, stellen sicher, dass die im Projekt errichteten Trinkwasser- und Sanitäranlagen längerfristig funktionstüchtig bleiben.

# Schwerpunkt WASH – Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben in Würde

Schon früh wurde bei arche noVa erkannt, dass nach einer Katastrophe der Zugang zu Trinkwasser einer der größten Bedarfe ist. Ohne Wasser kein Leben. Arbeit, Bildung und vor allem Gesundheit, all diese Menschenrechte sind ohne den Zugang zu sicherem Trinkwasser und adäquaten Toiletten nicht erfüllbar. So entwickelte die Organisation den WASH-Bereich (Wasser-, Sanitärversorgung und Hygiene) als Kernkompetenz für die Auslandsarbeit.

2010 wurde der Zugang auf "einwandfreies und sauberes" Trinkwasser und Sanitärversorgung von der Generalversammlung der Vereinten Nationen sowie vom UN-Menschenrechtsrat als Menschenrecht anerkannt. Mit den Nachhaltigkeitszielen (Sustainable Development Goals, SDG) haben die Vereinten Nationen wenig später festgelegt, dass weltweit bis 2030 die "Verfügbarkeit und das nachhaltige Management von Wasser und Sanitärversorgung für Alle" sichergestellt werden soll.

Bis dahin ist allerdings noch ein weiter Weg. Noch immer haben über zwei Mrd. Menschen keinen regelmäßigen Zugang zu sicherem Wasser und ungefähr 3,6 Mrd. Menschen fehlt der Zugang zu bedarfsgerechten Toiletten. Mit fatalen Folgen. Anstatt sich anderen essentiellen Bedürfnissenn widmen zu können, müssen Millionen Menschen täglich lange Strecken zurücklegen, um an Trinkwasser zu gelangen. Über zwei Mrd. Menschen trinken täglich mit coliformen Bakterien kontaminiertes Wasser. Hauptursache liegt in der unzureichenden Sanitärversorgung. Knapp 500 Mio. Menschen weltweit müssen ihr Geschäft im Freien verrichten. Für Mädchen ab dem Menstruationsalter hat das Fehlen von Toiletten in einigen Weltregionen immer noch besonders starke Auswirkungen. Sie können in der Schule ihrer Monatshygiene nicht adäquat nachgehen und vermeiden vielerorts deshalb den Schulbesuch an diesen Tagen. Viele Mädchen im Teenageralter brechen die Schule ganz ab. Die fehlende Bildung führt unweigerlich zu Problemen auf ihrem weiteren Berufs- bzw. Bildungsweg.

Der Mangel an WASH ist weltweit eins der schwerwiegendsten Entwicklungsdefizite, zugleich gefährden akute Krisen und Konflikte das bereits Erreichte auf diesem Gebiet. Insbesondere die Folgen des Klimawandels bedrohen die Wasserversorgung von Milliarden Menschen weltweit. Hinzu kommt die Versorgungskrise von Geflüchteten. Schon jetzt sind mehr als 80 Mio. Menschen aufgrund von Konflikten und Krisen auf der Flucht. Für die meisten von ihnen besteht akuter Handlungsbedarf in Bezug auf WASH. Das betrifft nicht nur den Globalen Süden, sondern zunehmend auch andere Weltregionen, die bis dahin als stabil galten, wie der aktuelle Konflikt in der Ukraine schmerzhaft deutlich macht.

## Wirkungsvolle humanitäre Hilfe: Gemeinsam Unterfinanzierung begegnen

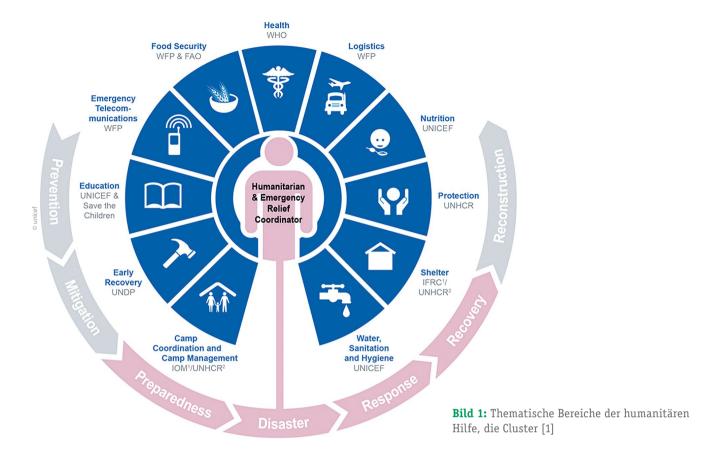
Da humanitäre Hilfsmaßnahmen in der Regel unterfinanziert sind, ist es von großer Bedeutung, dass alle Akteure ihre Aktivitäten miteinander koordinieren und damit effektiv machen. Aufgrund ihrer Entstehungsgeschichte oder Schwerpunktsetzung haben die verschiedenen Akteure dabei unterschiedliche Mandate. Auch deshalb ist in einer Krise Koordination gefragt. Seit 1991 gibt es dafür das Inter Agency Standing Committee (IASC). Es etabliert internationale Koordinierungsmechanismen, die aktiviert werden, wenn aufgrund einer starken Verschlechterung bzw. einer wesentlichen Veränderung einer humanitären Lage, Reaktions- und Koordinationslücken entstehen und bestehende nationale Reaktions- oder Koordinationskapazitäten nicht ausreichen, um den Bedarfen in einer Weise gerecht zu werden, die den humanitären Prinzipien entsprechen. Solche Lücken entstehen durch das Ausmaß des Bedarfs, der

#### arche noVa

- Gründung 1992 politisch und konfessionell unabhängig
- Fokusthema WASH Wasser, Sanitär & Hygiene
- 30 Mitarbeitende am Hauptsitz in Dresden
- bis zu 200 Mitarbeitende in den Projektländern
- Bildungsabteilung Vermittlung globaler Kontexte (BNE)
- Mitglied im Bündnis "ADH Aktion Deutschland Hilft"
- DZI-Siegel durchgehend seit 1993
- Anteil der Verwaltungskosten geringer als 10 Prozent

Projektbasisförderungen staatlicher oder internationaler Institutionen setzen zumeist Eigenanteile zwischen 10 und 25 Prozent voraus. arche noVa ist daher auf finanzielle Unterstützung durch Spenden angewiesen. Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft IBAN: DE78850205000003573500 BIC: BFSWDE33DRE



Anzahl der beteiligten Akteure, dem Bedarf eines komplexeren multisektoralen Ansatzes oder einer anderen Beschränkung der Fähigkeit der Krise nach humanitären Prinzipien gerecht zu werden. Wo es angemessen und möglich ist, werden lokale Autoritäten immer an der Leitung der Koordinationsmechanismen beteiligt.

# Internationale Cluster-Koordination und die Rolle von arche noVa

In einer Krise, besonders nach Naturkatastrophen, herrscht zunächst Chaos. Infrastruktur, Kommunikation, Logistik sind gestört. Bevor mit der humanitären Hilfe begonnen werden kann, müssen deshalb zunächst Informationen gesammelt werden: Welche Akteure sind im Land? Welche Ressourcen (Geld, Technik, Materialien, Personal etc.) aber auch welches Know-how haben diese Akteure? Um diese Informationen zusammenzutragen und in einer unterfinanzierten humanitären Notlage angemessen und effizient reagieren zu können, ist eine gute Koordinierung zwingend. Um diese zu erreichen wurden in der humanitären Hilfe thematische Bereiche festgelegt, sogenannte Sektoren. Im englischen wird dafür der Begriff "Cluster" verwendet. Nach heutigem Stand gibt es 11 verschiedene Cluster, die jeweils von einer Koordinationsstelle, also einer Person der "Lead Agency", angeleitet werden. Für den Cluster WASH etwa ist dies oft UNICEF, kann aber auch eine andere Organisation sein, wenn diese im Krisengebiet stärker aufgestellt ist. In einem Einsatzfall wird nun die Arbeit von Organisationen, die innerhalb eines Clusters tätig sind, miteinander koordiniert, um möglichst viele Synergien herzustellen und eine optimale Abstimmung zu ermöglichen (Bild 1).

Als Nichtregierungsorganisation mit dem Schwerpunkt WASH ist auch arche noVa Teil der internationalen Cluster-Koordination.

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich arche noVa dabei weltweit in verschiedensten Einsatzfällen eingebracht, so etwa nach dem Tsunami im Indischen Ozean im Jahr 2004, dem Bürgerkrieg in Sri Lanka 2009 oder dem Erdbeben in Nepal im Jahr 2015. In allen genannten Beispielen konnten durch die Mitarbeit im Cluster Synergien geschaffen und genutzt werden. Dadurch, dass alle Akteure Informationen lieferten und auch die Informationen der Anderen mit überprüften, konnte nicht nur die Koordination im Land verbessert, sondern auch den Entscheidungsträgern bei den Gebern eine gute Grundlage geliefert werden, wohin Mittel am dringendsten fließen sollten. Des Weiteren konnten durch den Zusammenschluss im Cluster auch Studien durchgeführt werden, für die einzelne Organisationen weder die Mittel, noch den Überblick haben, da sich ihr Wissen meist auf die eigenen Standorte beschränkt.

So zum Beispiel in Sri Lanka 2009: Erst nachdem der WASH-Cluster Überschwemmungskarten anfertigen ließ für ein Camp, in dem 350.000 Geflüchtete in Zelten untergebracht und durch drohende Überschwemmungen gefährdet waren, ließ sich die Regierung darauf ein, die Menschen zu evakuieren.

## SPHERE und das WASH-Netzwerk: arche noVa entwickelt neue Standards mit

Parallel zu der Entwicklung besserer Koordinierungsmechanismen haben sich in der Humanitären Hilfe auch verschiedene internationale Standards etabliert. So ist für arche noVa das SPHERE-Handbuch schon lange ein wichtiger Begleiter geworden, denn hierin sind zum Beispiel internationale Standards im WASH-Bereich definiert. Das SPHERE-Projekt besteht seit 1997



und veröffentlichte im Jahr 1998 das erste Handbuch mit Inputs von verschiedenen Nichtregierungsorganisationen (NROs) und Mitgliedern der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung. Das Handbuch wird immer wieder neu aufgelegt um mit den Veränderungen im jeweiligen Sektor mitzuhalten und Menschen in humanitären Notlagen ihren Anspruch auf Unterstützung zu erfüllen (Bild 2).

Damit dies möglich wird, müssen international messbare Größen und Indikatoren festgelegt werden. Grundlage dafür bilden die humanitären Prinzipien (Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Unabhängigkeit und Neutralität) sowie die humanitären Standards mit insgesamt 9 Verpflichtungen.

Am Beispiel WASH wird davon ausgehend formuliert, welche Standards in den jeweiligen Teilbereichen gelten und welche Schlüsselindikatoren dafür festgelegt werden. Für die Wasserversorgung sind zwei Standards definiert. Im ersten geht es um Zugang und Wassermenge und im zweiten um Wasserqualität.

Verfügen die Menschen also über gleichberechtigten und leistbaren Zugang zu einer ausreichenden Menge an Trink- und Haushaltswasser, so ist der erste Standard erreicht. Die messbaren Schlüsselindikatoren, die je nach lokalem Kontext nach oben angepasst werden können, sagen aus:

- dass für den durchschnittlichen Verbrauch von Trinkwasser und Wasser für Körperpflege und Reinigung pro Person mindestens 15 l pro Tag zur Verfügung stehen müssen,
- dass der Prozentsatz des Haushaltseinkommens, das für Trinkwasser und Wasser für Körperpflege und Reinigung ausgegeben werden muss, maximal 5 % betragen darf
- oder dass die Entfernung von den Haushalten zu den nächsten Entnahmestellen nicht mehr als 500 m betragen darf.

Zudem werden Leitlinien festgelegt, die Anhaltspunkte liefern für kontextabhängige Mengen. So beträgt der lebensnotwendige Bedarf der Wasseraufnahme für Essen und Trinken 2,5 bis 3 l, ist aber abhängig von Klima und individueller Physiologie. Ebenso sind die darauffolgenden Bedarfskategorien, etwa die 2 – 6 l für grundlegende Hygienepraktiken oder 3 – 6 l Grundbedarf für das Kochen abhängig von sozialen und kulturellen Normen.

Mit fachlicher Unterstützung war arche noVa an der Entwicklung von SPHERE mitbeteiligt. Zusätzlich ist arche noVa Gründungsmitglied des deutschen WASH-Netzwerkes und war im Rahmen dessen auch an weiteren technischen Publikationen beteiligt, wie zwei Kompendien zu relevanten Technologien für Trinkwasseraufbereitung und Sanitäranlagen, die im Kontext der humanitären Hilfe zusammengefasst und aufbereitet worden sind, um humanitären Akteuren eine Entscheidungsgrundlage für die Planung von Interventionen zu geben. Durch die vor kurzem erfolgte Aufnahme von arche noVa in den Global WASH-Cluster wird arche noVa die Mitarbeit in fachlichen Netzwerken und Publikationen auch weiterhin forcieren. Denn obgleich Altruismus und Idealismus immer wichtige Teile der humanitären Arbeit sind: ohne Koordination und technisches Know-how ist eine adäquate Intervention nicht effektiv und effizient durchführbar.

# Fortschritte sichern: Übergangshilfe und Entwicklungszusammenarbeit

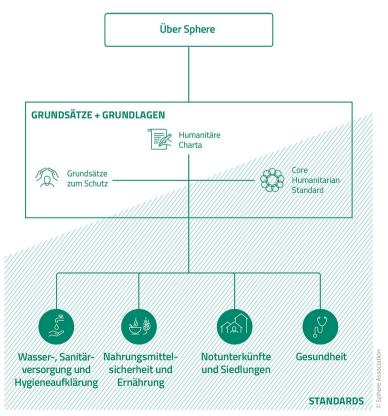
Durch internationale Koordination und verbesserte Standards in der humanitären Hilfe werden die Grundbedürfnisse von Betroffenen in Notlagen immer besser abgedeckt. Nichtsdestotrotz sind danach vor Ort weitere Schritte dringend notwendig, um eine nachhaltige Verbesserung der Lebensumstände und eine selbstbestimmte Existenz zu ermöglichen. Hier setzen Übergangshilfe und Entwicklungszusammenarbeit an.

Als Übergangshilfe werden Maßnahmen verstanden, die eine Übergabe der Verantwortung an lokale (Selbst)Verwaltungsstrukturen beinhalten.

Mit der Entwicklungszusammenarbeit werden anschließend lokale Kapazitäten geschaffen, die den Aufbau und Unterhalt von Infrastrukturen selbst ermöglichen. Dafür steht das Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe. Experten sprechen von Lokalisierung, bei der es um die Förderung des Aufbaus von lokalen Partnern geht. Sie ermöglichen eine Verstetigung der Projektaktivitäten und deren Akzeptanz durch die betroffenen Bevölkerungsgruppen.

Mit dem Aufbau lokaler Teams vor Ort, der gemeinsamen Planung von Projekten mit lokalen Partnerorganisationen, dem partizipativen Einbezug der Zielgruppen und dem stetigen Wissenstransfer wird dieser Prozess gezielt gefördert. Das gestärkte Knowhow der Partner vor Ort sichert die Nachhaltigkeit der eigenen Projektmaßnahmen und befähigt die Partner zudem, im Krisenfall auch in der humanitären Hilfe selber aktiv werden zu können.

Mit dem Schwerpunkten sauberes Wasser, sichere Sanitäreinrichtungen und pragmatische Hygienemaßnahmen wird so die



**Bild 2:** Standards des SPHERE-Projekts [2]



Bild 3: Birkaz, die traditionelle Regenzisterne in Äthopien

Basis für umfassende positive Entwicklungen in den Projektregionen gelegt, die sich auch auf andere Bereich erstreckt. Gezielt werden hier begleitend auch Themen der Ernährungssicherung oder Katastrophenvorsorge adressiert. Denn nur eine gesamtheitliche Lösung der lokalen Probleme stärkt die Resilienz vor Ort. Der Klimawandel macht deutlich, dass eine Stärkung und Ermächtigung der Betroffenen dringend notwendig ist, um auf Krisensituationen besser reagieren zu können.

# Tradition und Fortschritt – Birkaz sichern die Wasserversorgung in Äthiopien

Wie eine lokalisierte, nachhaltige Zusammenarbeit im Bereich der Wasserversorgung aussehen kann, zeigt das arche noVa Projekt in der Somali-Region in Äthiopien. Das Land im Osten Afrikas ist stark von der Klimakrise betroffen. 13 Dürreperioden in den vergangenen 18 Jahren – nahezu durchgängig leidet die Bevölkerung Äthiopiens unter extremer Trockenheit. Besonders angespannt ist die Lage in der infrastrukturell schwachen Somali-Region im Osten Äthiopiens. Die Böden sind so trocken, dass sie kein Wasser aufnehmen können. Regnet es dann doch einmal, drohen Überschwemmungen wie zuletzt im Frühsommer 2018. In der Folge verloren Familien nicht nur ihre Viehherden oder die Ernte auf den Äckern, sondern auch den Zugang zu sicherem Trinkwasser. In Kelafo etwa wurden viele Wasserquellen durch die Überschwemmungen beschädigt oder verseucht. Die Bevölkerung trinkt deshalb nun unbehandeltes Wasser aus dem nahegelegenen Shabelle River. Eine enorme



Bild 5: Nutzung des Birkaz für die ortsnahe Wasserversorgung



**Bild 4:** Überdachung eines Birkaz zur Verringerung der Verdunstung

Gefahr, denn die Gesundheit vieler Menschen ist aufgrund der Mangelernährung ohnehin angegriffen. Eine zusätzliche Durchfallerkrankung wird so schnell zu einer Frage von Leben und Tod.

Eine einfache und effektive Lösung, die Basisversorgung sicherzustellen, war der Rückgriff auf den traditionellen Bau von Regenzisternen, sogenannten Birkaz. Diese wurden im Projekt von arche noVa und der lokalen Partnerorganisationen OWDA weiterentwickelt. So wurde zum Schutz vor Überschwemmungen das Fundament erhöht und eine Sandfilterstufe integriert, um die Wasserqualität zu verbessern. Eine insgesamt stabilere Bauweise verlängert die Lebensdauer der Wasserspeicher. Eine komplette Überdachung verhindert die Verdunstung. Pumpen sorgen für eine saubere Entnahmemöglichkeit (Bild 3 und Bild 4). In 10 Kommunen wurde so für über 13.000 Menschen der Zugang zu Wasser sichergestellt (Bild 5). Der Speicherbau erzielt mit vergleichsweise geringem finanziellem Aufwand eine große Versorgungssicherheit. In extremen Dürrezeiten mit wenig Regen, können die Speicher zudem mittels externem Watertanking aufgefüllt werden.

## Empowerment und Ausbildung: Sanitärversorgung und Hygiene am Victoriasee

Wie wichtig der Einbezug und das Empowerment lokaler Akteure sind, zeigt die Projektarbeit von arche noVa am Victoriasee in Uganda. Die Lebensbedingungen in den Dörfern am See sind prekär. Die Mehrzahl der Menschen verfügt weder über eine gute Ausbildung noch über Kapital oder Land. Der überfischte See ist



Bild 6: Klärgrubenfahrzeug zur Entleerung der Sickergruben



**Bild 7:** Organisation der Sickergrubenleerung durch Selbsthilfe, man beachte die Beschriftung des Fahrzeugs

ihre Einnahmequelle. Ihre Siedlungen sind von der Regierung zwar geduldet, verfügen aber kaum über Infrastruktur. Insbesondere die fehlende Sanitärversorgung stellt ein großes Problem dar. Viele Betroffene erleichtern sich im Freien, die Abwässer fließen ungeklärt in den Victoriasee. Die zunehmende Verschmutzung des Wassers gefährdet wiederum die Gesundheit der Einwohnerinnen und Einwohner. Denn viele sind gezwungen das Wasser für den täglichen Bedarf aus dem See zu nehmen. In der Folge verbreiten sich Krankheiten wie Bilharziose, die sich über Wasser übertragen, sehr schnell. Die schlechte Gesundheitsversorgung und die weit verbreitete Armut treffen ganz besonders die Frauen.

Um diesen Missständen zu begegnen, unterstützt arche noVa seit 2014 den Katosi Women Development Trust (KWDT), ein 1996 gegründetes Netzwerk von Frauenselbsthilfegruppen im Distrikt Mukono am Viktoriasee. Als Grundlage für die Stärkung der Position der Frauen setzten sich arche noVa und der KWDT seit Beginn der Kooperation für eine bessere WASH-Infrastruktur, ein nachhaltiges Müllmanagement sowie den Aufbau von Kapazitäten ein. Dabei werden die Mitglieder der Frauengruppen sowohl in den Bau als auch in den Betrieb der Infrastruktur eingebunden. Zudem werden die ökonomische Emanzipation und das Unternehmertum von Frauen gefördert. Infolge des angestoßenen sozialen Wandels verbessert sich sowohl die Versorgungslage der betroffenen Dorfgemeinschaften, als auch die Situation der Frauen, die nun selbst zu Akteuren der kommunalen Selbstverwaltung werden.

Ein Beispiel, das den Erfolg dieses Ansatzes zeigt, ist die Sanitärversorgung. Es wurden öffentliche Toiletten gebaut und zugleich Toilettennutzerkomitees gegründet, die für Erhalt und Wartung zuständig sind und dafür ein Gebührensystem etablieren. Die

Komitees sorgen für Sauberkeit in den Räumen und organisieren die Entleerung der Sickergruben. Dazu wurde extra ein Klärgrubenfahrzeug angeschafft und Personal geschult (Bild 6 und Bild 7). Um diese Dienstleistungen langfristig am Laufen zu halten, werden die beteiligten Selbsthilfestrukturen weiter gestärkt. Es gibt Schulungen zu technischen und finanziellen Themen. Nach und nach sollen immer mehr Bewohnerinnen und Bewohner beteiligt werden. Das sichert nicht bloß die Grundversorgung mit WASH, sondern fördert auch die Gleichberechtigung in der Projektregion.

## Dreißig Jahre erfolgreiche Arbeit – und doch kein Grund zu feiern

arche noVa hat in den letzten 30 Jahren zwei entscheidende Weichen gestellt: die Mitarbeit in internationalen Netzwerken und an der Weiterentwicklung von Standards der humanitären Hilfe sowie der Fokus auf Lokalisierung bzw. Capacity Building in den Projektregionen. Dies hat sich als gute Strategie erwiesen, um humanitäre Notlagen wirkungsvoll bekämpfen und das Erreichte nachhaltig sichern zu können. Doch aktuelle Entwicklungen wie die Klimakrise sowie sich verstetigende Krisen und die gewaltsame Neuordnung globaler Machtverhältnisse machen deutlich: Es gibt keinen Anlass, sich auf dem Erreichten auszuruhen.

Um auch weiterhin notleidenden Menschen weltweit durch die Versorgung mit WASH-Infrastruktur ein Leben in Würde zu ermöglichen und einen Beitrag für das Erreichen der SDG's zu leisten, sind noch viele Projekte nötig. Sowohl in der humanitären Hilfe, in der Übergangshilfe und der Entwicklungshilfe muss zudem an der Weiterentwicklung von Standards gearbeitet werden, um Menschen auch in ökologischer Hinsicht möglichst nachhaltig in Krisen zu unterstützen. Durch den weiteren Aufbau von Kapazitäten vor Ort muss außerdem die Grundlage geschaffen werden, dass innerhalb institutionalisierter Katastrophenvorsorge zukünftige Bedrohungslagen durch lokales Know-how frühzeitig erkannt werden und im Krisenfall eine angemessene Reaktion möglich ist.

In den 30 Jahren ihres Bestehens hat arche noVa Projekte in diesem Sinne umgesetzt. In den nächsten 30 Jahren wird es nun darum gehen, den Projektansatz noch weiterzuentwickeln. Im Idealfall kann dazu beigetragen werden, dass noch effektiver und nachhaltiger in humanitären Krisenlagen agiert wird, und dass bestenfalls humanitäre Krisensituationen gar nicht erst eintreten.



#### **Sustainable Development Goals**



Weselek, J.: Bildung für nachhaltige Entwicklung als Basis für die Sustainable Development Goals? In: Aktuelle Ansätze zur Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsziele. Berlin Heidelberg: Springer Spektrum, 2019. www.springerprofessional.de/link/16764488

Schmuck, P.: Zukunftskommunen. Zur Umsetzung von 16 Sustainable Development Goals in der Praxis. In: Aktuelle Ansätze zur Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsziele. Berlin Heidelberg: Springer Spektrum, 2019. www.springerprofessional.de/link/16764432

## Literatur

- [1] www.humanitarianresponse.info/en/coordination/clusters/whatcluster-approach
- [2] https://spherestandards.org/wp-content/uploads/Sphere-Handbook-2018-EN.pdf

### **Autoren**

#### David Streit Mathias Anderson

Cooperations & Fundraising arche noVa – Initiative für Menschen in Not e. V. Weißeritzstraße 3, 01067 Dresden david.streit@arche-noVa.org mathias.anderson@arche-nova.org